

dem Beschlusse des Stadtraths, dem dieselben Anträge auf Ausdehnung des Art. 372 des Strafgesetzbuchs nicht beizutreten. B. Vorträge der Finanz-Deputation über: 1) Hof. 33 — 42 des Voranschlags der Ausgaben des Haushaltes für 1866; 2) Verantwortung eines diesseitigen Monitums zur Rechnung über das Verordnungsamt vom Jahre 1861; 3) das Nachtermäßigungsgebot des Rathswaagenmeisters Schneider; 4) verschiedene Rechnungsangelegenheiten betr. K. Vorträge der Petitions-Deputation. Zum Schluss: Geheime Sitzung.

Am 7. Ziehungstage 5. Classe 69. I. sächs. Landeslotterie fielen folgende größere Gewinne auf beiseite Nummern: 2000 Dkr. auf die Nr. 3881, 1000 Dkr. auf die Nr. 2819, 800 Dkr. auf die Nr. 1051, 500 Dkr. auf die Nr. 1670, 200 Dkr. auf die Nr. 2023, 2218, 2005, 3170, 3527, 3067, 3730, 4063, 4000, 0341, 5490, 5678, 5906, 6472, 7254, 7490, 400 Dkr. auf die Nr. 1191, 3260, 3006, 3070, 4448, 1019, 1120, 1386, 1467, 1777, 1864, 2125, 2881, 3518, 3462, 3890, 3957, 4185, 4200, 4634, 5071, 5385, 6128, 6378, 6410, 6541, 6786, 6802, 6963, 7213, 7880, 7887, 200 Dkr. auf die Nr. 829, 1390, 2480, 14917, 15000, 20088, 2110, 2289, 3574, 2265, 2005, 2745, 2701, 3252, 3320, 3334, 3748, 1202, 1362, 4301, 4781, 4981, 515, 5067, 5073, 0911, 0861, 7091, 7610, 7651, 7870.

### Tagegeschichte.

**Oesterreich.** Am 21. d. M. hat in Wien ein großer Kriegsrath wegen der ersten aus Italien eingetroffenen Nachrichten stattgefunden. Feldmarschall Erzherzog Albrecht geht in Folge dieser nach Verona, um das Commando über die mobilisirte Armee in Venetien zu übernehmen. Bei Bologna sollen sich die italienischen Truppen bereits concentriren. An der Wiener Börse herrsche darum förmliche Panik, denn man fürchtet, daß Preußen mit der Abrüstung so lange zögern werde, bis Italien wirklich losgeschlagen habe und dann die Nordgrenze des Reichs wechselfrei offen stände, würden die kaiserlichen Truppen davon weggezogen. Im umgekehrten Fall ist das Wachen der Erbitterung zwischen beiden Großstaaten zu fürchten.

**Preußen.** Da Graf Bismarck den Krieg wünsche, weil er nur durch ihn seine Zwecke erreichen kann, so wollte dieselbe die Antwortdepesche an Oesterreich herausfordernd stellen, wurde hieran aber vom König gehindert. Doch die immer noch kurz genug abgefaßte Depesche in Wien nicht über aufgenommen worden ist, hat seinen Wünschen gar nicht entsprechen. Die preussischen Uebergriffpläne und das Vorhandensein Oesterreichs im deutschen Bunde sind nun einmal innerlich unvereinbare Dinge. Leider sündigt nun auch die liberale Partei in Preußen an, sich mit den gewaltigen Annexionsplänen zu bescheiden und auf den guten Appetit dieser Partei scheint wohl auch die ganze Bundesreform berechnet zu sein. Die „Köln. Ztg.“ erfährt nun auch noch, daß Preußen, wenn sich die deutschen Staaten nicht ohne Zögern seiner Reformanträge anschließen, sich vom Bunde zurückziehen und jeden weiteren Beitrag zu den Bundeslasten verweigern werde. Die Errichtung eines engeren Bundes soll dann in einer nach Berlin zu berufenden freien Konferenz der Regierungen sofort in Angriff genommen werden. „Auch Herr von Beust wird dann wählen müssen“, ruft das Blatt aus, hat aber dabei gar nicht erwähnt, ob Preußen, wenn es keine Bundeskosten mehr zahlen will, auch seine Truppen aus den Bundesfestungen zurückziehen will. — Die Armirung der Festung Metz ist vollendet. Es sollen aber doch der Vorlage wegen mit Hilfe von 300 Arbeitern noch vier neue detachirte Forts gebaut werden, die spätestens bis zum Herbst fertig sein sollen.

Berlin, Dienstag, 24. April, Nachm. 4 Uhr. Die Antwort des Grafen Bismarck auf die Adresse der Kaufmannschaft versichert, der König werde, wenn möglich, den Krieg vermeiden; falls aber der Krieg durch die Ehre und die Interessen Preußens geboten sein sollte, rechne der König auf den stets bewiesenen Patriotismus der Kaufmannschaft. (Dr. J.)

**Mecklenburg.** Verschiedene adeliche Rittergutsbesitzer haben, aus Sorge, durch die Bundesreform ihr Verträglichkeit zu verlieren, eine Adresse an Graf Bismarck beschloßen, in welcher statt der Reform lieber Krieg mit Oesterreich empfohlen wird. — **Sachsen.** Die Leipziger Bank verweigert seit voriger Woche die Annahme von preussischen Banknoten, weil ein Posten von 600,000 Thalern, bei dem Filiale in Halle zur Auswechslung gegen Silber präsentiert, dafelbst nicht angenommen wurde.

**Frankreich.** Was das Verhältnis Italiens zu Preußen anbelangt, so daß als sicher angenommen werden, daß eine Verabredung zwischen beider Länder Regierungen besteht. Dieselbe soll paraphirt, aber noch nicht ratificirt sein, was bei dem „eventuellen Charakter“ des ganzen Schriftstückes zur Zeit noch nicht für nöthig erachtet worden ist. — In dem „Liberto“ wird der Allianz Frankreichs, Oesterreichs und Italiens das Wort geredet. Man nennt sie das „Bündniß der Mittelmeerstaaten“. Oesterreich soll die Donau bis zur Mündung, Italien Venedig und Frankreich den Rhein erhalten, welche letztere Erwartungen von allen französischen politischen Parteien in ihre Combinationen einbezogen wird, sollte der Krieg zwischen Preußen und Oesterreich ausbrechen. — Fürst Rusa befindet sich seit acht Tagen in Paris. Er vertirgt sich unter dem Namen Alexander Adam, konnte aber sein Incognito nicht bewahren.

**Italien.** Bei dem Hofball am 17. in Florenz erschien der König umringt von den Führern aller Parteien, was allgemeines Aufsehen erregte. — Ein königliches Decret scheidet den Offizieren, welche freiwillig ihre Demission genommen und wieder in Dienst treten wollen, die Wiederanstellung mit ihrem frühesten Grad zu. Garibaldi hat auch schon Caprera verlassen und wird in Florenz erwartet.

**England.** Der Besitzer der Lebrideninsel, Harris, Carl of Dunmore, hat aus den Bewohnern dieser Insel 100 Mann, der kleinste 78 Zoll sächsisch lang, ausgesucht, die in fantastischer Tracht die Ehrenwache der Königin bilden sollen, wenn sie nach Balmoral in Schottland kommt. — Der allarmirende aber falsche Bericht der „Times“ über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Preußen und Oesterreich hat an der Börse große Verwirrung erzeugt.

**Dänemark.** Der preussische Gesandte in Kopenhagen soll der dänischen Regierung in drohender Sprache mitgetheilt haben, daß es keineswegs unwahrscheinlich sei, daß Preußen für den Fall des Ausbruchs eines Krieges die eventuelle Neutralität Dänemarks nicht dulden würde. Es seien Umstände oder Ver-

hältnisse denkbar, welche Preußen zur rechtzeitigen Ausrückung solcher Maßnahmen zwingen könnten, die demselben zur Sicherung vor einer nachtheiligen Haltung Dänemarks verfallen würden. Der Gesandte soll die Möglichkeit einer Occupation Jütlands angedeutet haben.

Rußland. Für den Koffer des Kaisers waren in wenigen Stunden bereits 300,000 Rubel gesammelt.

### Königliches Hoftheater.

Ed. Wilhelm Tell, dieses hohe Lied der unveräußerlichen Menschenrechte, wird auf ein nur irgend empfängliches Publikum stets zündend wirken; auch am Montag übten die Rutilis und Bekehrungsgeister auf das lebhaft anmirt, sehr zahlreiche Publikum gewaltigen Einfluß. Herr Henrichs vom Kgl. Hoftheater zu Berlin eröffnete sein Gastspiel mit der Titelrolle; leider verhinderte ihn eine außerordentlich starke Indisposition an der vollen Geltendmachung seiner schönen Mittel. Da, wo ihn der Eff et hirt, gelang es ihm, diesen Uebelstand weniger fühlbar zu machen, im ruhigen Dialog verlagte ihm das spröde gewordene Organ oft den Dienst. Abgesehen hiervon besitz der Gast ganz das Zeug zu einem Tell. Nüchtern, herb-bürgerliche Erscheinung, Freudenstrahl des Geistes, ein warmes Herz für das Vaterland vermiten sich zu einer imponirenden Gestalt. Die Apfelschulene war großartig angelegt, künstlerisch gestaltet, in Spiel und Mimit meisterhaft durchgeführt. Das Besinnen auf seinen Knaben, den er momentan in der Ueberstufung der nach dem gelungenen Schuß anstürmenden Gefühle vergriffen, das Suchen desselben in der Menge, das Finden und Umarmen zeigte einen Künstler ersten Ranges. Weniger billigen wir es, daß Herr Henrichs etwas zu sehr dem Abwege des Dichters gefolgt ist, der seinen einfachen Landmann in dem großen Monologe des vierten Actes zu einem Dialektiker des Nordes macht. Die ganze Auffassung war hier zu spirituell und entfernte sich merklich von dem Colomit des biederben, freien Schweizerbaurenthums, welches der Gast sonst so glücklich traf. Im Gegentrag zu den Scenen im ersten Act und der häuslichen Scene, wo eine etwas geuchte Natürlichkeit obwaltete, ist die Erzählung Tells von seiner Flucht als besonders gelungen zu bezeichnen. — Die sonstige Besetzung war ziemlich die alte; Tristisches leisteten die Damen Berg, Bayer und Ulrich als Armgard, Gertrud und Hedwig, die Herren Jasso, Vorth, Jallendach, Wilhelm und Dettmer als Landvogt, Artinghausen, Stausacher, Hürst und Melchthal. Dasselbe gilt von Herrn Kobersheim, der den Johannes Parricida zweckentsprechend charakterisirte. Weniger muthete uns der Klubsch des Herrn Barthel an, der überhaupt die Erwartungen, welche sein erstes Auftreten rege machte, nur unvollständig erfüllt. Der Pathos der Schillerschen Diction trägt doch sonst auch das ungeübte Redeschiff des Anfängers, Herr Barthel declamirte bei seine Jamben unrein und zerrissen. Seine Bewegungen sind außerdem noch ziemlich ungelenke, sein Feuer ein unruhig flackerndes, seine ganze Darstellung eine ruckweise, bei welcher das wenige Gelungene von der Menge des Verfehlten überschattet wird. Herr Barthel wird noch fleißig zu studiren haben, ehe er den Roß holen kann, der den Feuerweim eines ersten Liebhabers ausführen soll. Herr Jäger, Rudolf der Harnas, dürfte nicht im Drama zu verwenden sein, ein so hölzernes Auftreten, wie das seine, thut den wirksamsten Scenen, wie dem Tode Gessler, empfindlichen Abbruch. — Das Ensemble zeigte noch manches Ungehörige, fließend hingegen ging der Schluß und der Apfelschuß. Zu bedauern blieb der Mangel des Gefanges der barmherzigen Brüder am Schluß des vierten Actes, dessen Vorhandensein den Abend besser ausfüllen würde, als die sich jetzt außerordentlich dehnen Zwischenacte. Die Decoration ist im Ganzen nur eine ärmliche zu nennen, derartige Berge sind für die Sächsischen Schweiz recht bezeichnend, das Charakteristische der Alpennatur fehlte ihnen vollständig. — Zum Schluß wollen wir erwähnen, daß das in diesen Tagen wiederholt gegebene Veredliche Lustspiel „Die zärtlichen Verwandten“ sich als ein wahres Kassenstück erweist. Das Theater ist bei jedesmaliger Wiederholung dieses Lustspiels ausverkauft; ein wesentliches Verdienst an dem Gelingen, welches die Zuschauer hierbei empfinden, gebührt Herrn v. Strang, welcher als „Schummrich“ ganz den quacksilberartig begablichen, ohne Uebertreibung gedehnten Bürgerhohn aus guter Familie darstellt, welchen der Dichter Benedic im Sinne hatte.

\* Weltausstellung von 1867. Ueber die Theilnahme, welche die allgemeine Ausstellung des Jahres 1867 schon heute selbst bei den halbcivilisirten Völkern erregt, schreibt man der „R. Z.“ aus Paris folgendes: Zunächst wird der Orient sehr zahlreich vertreten sein. Persien sandte bereits einen Delegirten nach Paris, und der Schah hat seinem Schatzmeister befohlen, die Summe von 300,000 Francs bereit zu halten, um eine vollständige Sammlung der schönsten Erzeugnisse seines Reiches herstellen zu können. Der Herrscher selbst macht über die Auswahl der Gegenstände, und die Karawane, mit welcher diese kostbaren Sachen von Teheran abgehen sollen, ist schon bereit. Zugleich sollen geschickte persische Arbeiter nach Paris geschickt werden, um die Decoration der persischen Abtheilung im Landesgeschmack zu besorgen, während im Park des Ausstellungsgebäudes von ihnen eine Anzahl specifisch persischer Gebäulichkeiten, wie Kloaks, Opiumfabriken, Laubengänge etc., hergestellt werden soll. Man beabsichtigt selbst eine Nachbildung des Thronsaals von Teheran in einem besonderen Pavillon, der alle die reichen Teppiche, Wandgemälde, Möbel und Springbrunnen enthalten soll, die man am Original bewundert. Der Sultan seinerseits will hinter seinem Betier, dem Schah, nicht zurückbleiben, und so hat sich schon jetzt herausgestellt, daß für die Masse der angelegentlichsten Landesproducte der zugemeßene Raum zu beengt ist. Auch die Türkei wird zum Park ihre Zuflucht nehmen, um dort das Minarett einer Moschee, ein im reinsten arabischen Style erbautes Mausoleum, endlich ein ganzes türkisches Haus mit seinen Divans und Bädern herrichten zu lassen. Der Vicokönig von Aegypten seinerseits hat für die Zwecke der Ausstellung eine Million zur Verfügung gestellt. Alle für die Exposition bestimmten Producte werden an Bord der schönsten ägyptischen Fregatte, „Rehmet-Ali“, auf Kosten

des Reichthums nach Hirohock befördert. Neben Wascha ist von ihm, um Commissar nannt worden, der wahrscheinlich auch bestrebt sein wird, die oben gedachte „Million“ herbeizuschaffen. Der König von Siam hat ihm schon eine erste Sendung von Ausstellungsgegenständen nach Paris abgehen lassen und einen hiesigen Bevollmächtigten beauftragt, für die Erzeugnisse seines Landes einen entsprechenden Raum zu fordern. Das japanesische Gouvernement eröffnet seiner Ausstellungscommission bei einem hiesigen Banquier einen Credit von 200,000 Francs. Es zeigt bereits an, daß es eine große Sendung vorbereite und daß benachbarte Fürsten, seine Vasallen, sich gleichfalls rüchlich zu betheiligen gebieten. Der Kaiser von Mexico endlich, der gegenwärtig schwer erkrankt ist, hat durch seine Gesandtschaft erlauben lassen, daß er beabsichtige, alle Reichthümer seines Landes auf der Ausstellung glänzen zu lassen, voranzugehen, daß man mit dem Raume nicht verge.

\* Ein merkwürdige Natur-Ereignis hat, wie die „Bohemia“ meldet, am 1. April in Venedig stattgefunden. Im Bräuhause auf St. Agne, im Stadtbezirk Dorsovero wurde seit längerer Zeit an einem Brunnen gegraben, und waren die Arbeiter bereits auf eine Tiefe von 50 Meter gekommen. Nachmittags 3 Uhr, als eben — Dank der Vorsehung — die Arbeiter in ihrem Tageswerke aussehien, vernahm man plötzlich ein unterirdisches Getöse, wie bei einem Erdbeben und mit einem Male schoß aus der Tiefe des Brunnens ein haushoher Wasserstrahl empor, so dick, als die Höhlung des Brunnens selbst war. Ohne Unterlaß ging's so fort, als plötzlich das Getöse noch größer wurde, und mit dem Wasser zugleich rauchende und gasige Erdmassen aus der Tiefe emporlanten und in den dichtesten Massen auf die benachbarten Häuserdach niederstürzten. Folgebearbeiter, Ingenieure und Polizeisoldaten eilten herbei und alsbald erkannte man die Höhe der Gefahr, zumal sich das Trottoir zu senken begann, die Häuser von den fort und fort aufsteigenden Wassermassen überschwemmt, und von den Erdbauwürfen, deren Dunst die ganze Luft schwängerte, im höchsten Grade bedroht wurden. Alsbald zeigten sich Risse in den Mauern und zwar namentlich an der Kirche St. Agne, die flackernde Spaltungen zeigt und die gedachten Organe, besonders aber die Polizeiwagen und städtischen Straßenkehrer machten sich nun daran, eiligst Abzüge für die Wassermassen zu machen und andererseits die Bewohner von 32 Häusern, die fast durchgehends dem Einsturz zu drohen schienen, zu delogiren, welches Rettungswerk auch total gelang. Bis 11½ Uhr Nachts dauerten diese Exerptionen in ungeschwächter Kraft fort, bis endlich Stillstand eintrat und nach und nach dieselben ganz aufhörten. Doch noch den andern Tag früh dauerte das unterirdische Geräusch fort. Tausende von Menschen zögen nach dem Orte des merkwürdigen Ereignisses, doch ist der Zugang von Polizei und Militär gänzlich abgesperrt, um die Bau-directionsorgane nicht in der Untersuchung der bedrohten Stellen zu stören. Welcher Gattung die ausgeworfene Materie sei, konnte noch nicht ermittelt werden; sie besteht aus schwarzem mit Asche gemengten und einen bestimmenden Gasduft verbreitenden Stoffen, so daß Abends die Gaslaternen auf Befehl der städtischen Ingenieure ausgelöscht wurden und bis auf Weiteres nicht angezündet werden dürfen, sowie andererseits sich Niemand mit einer Cigarre oder einem offenen Lichte in dem betreffenden Rayon begeben darf. — Nach der „Trierter Zeitung“ wäre die ausgeworfene Masse Sand gewesen, über 1000 Centner. Der Springbrunnen habe die Höhe des daneben stehenden Thurmes der Kirche bei Gesualti erreicht und schiene dieses Phänomen auf der Theorie des sogenannten Heronsballast zu beruhen und durch den Druck der comprimierten Luft auf die Oberfläche des abgeschlossenen unterirdischen Wasser-Reservoirs entstanden zu sein, welches letztere durch die artesische Vorrichtung sich endlich mit großer Gewalt Bahn gebrochen hatte.

\* Menschenfett. Den „Drücker Neuig.“ wird aus einer mährischen Landstadt berichtet: Ein hierortiger Todtengräber verkaufte durch mehrere Jahre ein Fett, welches er „Menschenfett“ nannte und dem Leuten als wirksames Mittel gegen die Läuse empfahl. Er soll dieses „Menschenfett“ dem Leichen der Bestorbenen entnommen haben. Endlich kam dieser, wie es scheint, für den Todtengräber nicht uneinträgliche Handel auch zur Kenntniß des Gerichtes, welches das ungesunde „Menschenfett“ saisirte und gegen den Todtengräber eine strenge Untersuchung einleitete. Vorläufig wurde die demselben abgenommene Fettmasse nach Brünn geschickt, um dort von den Gerichtsmikern untersucht zu werden. Das Ergebniß der Untersuchung wird herausstellen, ob der Todtengräber wirklich durch leichen-schänderische Manipulationen zu diesem Fette gelangte oder ob er bloß, die Leichtgläubigkeit der Leute ausbeutend, denselben unter diesem Namen einen anderen Fettstoff verkaufte.

\* Münster, 18. April. Heute Vormittag 11 Uhr benedete der hier beim Generalstabe stationirte Hauptmann v. Jena die von ihm eingegangene Witte, in 18 auf einander folgenden Tagen mit einer beliebigen Anzahl von Pferden 288 Postmeilen (eine Strecke von hier bis Petersburg) abzureiten. Das Object der Witte beträgt dem Vernehmen nach circa 300 Friedrichsdor. — Es wurde die Hauffee von hier bis Tegete als zerfallen festgestellt, und begann Herr Hauptmann v. Jena am Dienstag den 3. April seinen Wettritt, der also am Freitag den 20. d. M. hätte beendet sein müssen. Da es nicht unbedarft geblieben war, daß die Witte schon am heutigen Tage beendet würde, hatte sich eine große Menge Publikum am Orte des Zieles versammelt; mehrere Offiziere holten den Sieger zu Pferde ein und wurde derselbe bei Ankunft mit Jubel empfangen.

**Augenklinik** v. Dr. K. Weller sen. Sprachzeit v. 9—11 Uhr Waisenhausstr. 8.

**Dr. med. Lehmann**, prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer. R. v. 12—4 geheime Consultationen. Strehlen, Josephstraße Nr. 21d.

**Schlafrod-Magazin** Kampeische Straße 24, nur 2. Et. Brillen, Lognetten, empfiehlt R. W. Lehmann, Mech. u. Opt. Schiffschiff 1.

In der aller Einfluss herorgehoben hand geblüht Ein größerer kommen. G die 80—90, Berkehr Gel Ueberdies sel mal mehr, direkt beitragsie bechäftigt beistand, sic Armen-Beu in Roth und ringste Au sich gegen von welcher

**Diana** Bürger

**AUC** Brüderg

240 w

sovie 4

ächter Malag

versteigert we

**Die me**

von de

Re sch Et

**Zu**

Genden für Rinder in wo 21 Agr. an,

**Die gu**

**Ein Schup** Arbeiter Zahngasse

**GE**

Ein thätig wünscht entrentables Anlung zu einem solchen einem nicht betheiligen. man in die

niederzuliegen

**Vorzüg**

**Nr. 5**

**Nr. 5**

**Max Kot** 10. quer

**Ne**

ist sofort billigen Falles mit abgetretet

**Wa**

Neue und gung verlaufn Gro

**Gute Zv** feln, die Wege 2 Mangel an tualien-Gesch

**Ginge jung** können das Weisnabde erkennen. Riß

**Zwei Stück** 3 Affenp

verkaufen Leip